

haben', so wurde mir das übersetzt, was die Frau aus dem Iran unter Tränen sagte. Offene Kirchen können auch in Flüchtlingszeiten ganz wichtig sein."

Shirin und Milad wurden als Christen im Iran verfolgt bis hin zu Todesdrohungen. Sie flohen und fanden in der evangelischen Gemeinde in **Selb** eine neue Heimat. Inzwischen sind sie getauft, nehmen am Deutschkurs teil, trainieren mit bei der Wasserwacht und finden sich ein ins Arbeitsleben. Shirin singt mit ihrer schönen Sopranstimme im Gospelchor.

Oft bedarf es freilich der Einladung, dass Christen oder auch Muslime unsere Kirchen betreten oder gar mit uns Gottesdienst feiern. Seit Advent 2015 feiern wir monatlich einen **Internationalen Gottesdienst in der Stadtkirche Bayreuth**. Wir nennen ihn inzwischen einfach INGO. Jedes Mal singt ein anderer Gospelchor aus dem Kirchenkreis. Merle Neumann mit ihren Musikern oder eine andere Band begleiten die modernen Lieder. Michael Dorn spielt brausend Orgel, und die Gemeinde singt Lieder in vielen Sprachen. Ein Liturgieheft hilft uns die Sprachprobleme zu überwinden. Denn darin steht die ganze Liturgie (inklusive ausformulierten Gebeten und Abendmahl) in Englisch, Deutsch, Französisch, Russisch, Farsi und Arabisch nebeneinander. So können Menschen fast aller Nationen miteinander Gottesdienst feiern.

Wir sind der baptistischen Gemeinde von Herzen dankbar, die ungefragt 30 Übersetzungs-Headsets mitbrachte, so dass die Kurzpredigten, die in Englisch und in Deutsch gehalten werden, direkt

in Farsi übersetzt werden können. Die „Gideons“ verteilen Bibeln, die Familienbildungsstätte kocht mit Geflüchteten für das Buffet, das viele Gemeindeglieder durch weitere Gaben bereichern. Welch ein Segen, dass solches Miteinander möglich ist!

Schon beim ersten INGO kamen erstaunlich viele Muslime. So reifte in uns der Gedanke für Nichtgetaufte als Alternative zum Abendmahl eine Segnung anzubieten. Es bewegte mich, wie viele junge Menschen aus offensichtlich muslimischem Kontext mit leuchtenden Augen nach vorne kamen und den Segen innig annahmen. Im Anschluss an den fünften INGO – es war vor Ostern – baten ca. 15 junge Männer und zwei junge Frauen aus dem Iran, getauft zu werden und ließen ihre Namen notieren.

Neben der Freude empfand ich zugleich die Last ungeklärter Fragen: Manche wollen vielleicht ihre Asylchancen steigern. Manche wollen von Herzen Christen werden; doch wer setzt den **Taufunterricht** fort, wenn sie in eine andere Stadt verlegt werden? Wer übernimmt überhaupt den Taufunterricht mit all den Sprachproblemen und anderen Hürden bei uns?

Doch Gott hatte längst alles vorbereitet und Türen geöffnet: Das Pfarresehepaar Andrea und Hans-Dietrich Nehring an der **Friedenskirche Bayreuth** nahmen die Aufgabe an Taufunterricht zu geben.

Ich riet zu einem Modulsystem, das es Geflüchteten ermöglicht, zu jeder Zeit einzusteigen und bei einem Ortswechsel die Dokumentation des Absolvierten mitzunehmen. Pfarrer Nehring entwarf



Zwei Gruppen von Geflüchteten aus dem Iran treffen sich freitags in der Bayreuther Friedenskirche zum Taufkurs unter Leitung von Pfarrer Hans-Dietrich Nehring (Mitte)

ein Blatt mit Bild, Namen und Adresse des Taufbewerbers, auf dem die Module stehen: Bibel, Leben Jesu, Abendmahl, 10 Gebote, Doppelgebot der Liebe usw. Neben den absolvierten Themen unterschreiben Taufbewerber und der Pfarrer. Dies geschieht in doppelter Ausführung: ein Exemplar für den Flüchtling, eines bleibt im Pfarramt.

Zur ersten Kurseinheit kamen 10, zur zweiten 14, zur dritten 32 Iraner und Iranerinnen. Als es dann über 50 waren, wurde die Gruppe geteilt. Im Juli-INGO wurden die ersten 20 Iranerinnen und Iraner getauft. Unter den Iranern ist eine Erweckung in Gang, die im Iran schon begonnen hat und hier unter uns weitergeht, nicht nur in der Friedenskirche. Sie verändert auch uns und unsere Gemeinden.

Treu kommen Religionslehrer Hanns-Georg Schmidt aus **Neuenmarkt** bei Kulmbach mit einem (inzwischen getauften) Ehepaar aus dem Iran und ein muslimischer Mathematiker in jeden INGO. Er ist so dankbar für die Liebe, die er in der christlichen Gemeinde erfährt, dass er Kuchen bäckt: sehr süß, aber auch sehr wohlschmeckend. Den bringt er mit und trägt ihn einfach in die Sakristei, und wir essen und freuen uns – schmunzelnd, was unter uns geschieht.

Eigentlich habe ich Ihnen jetzt viele „kleine Reformationsgeschichten“ erzählt, denn durch die Geflüchteten erneuert Christus unsere Kirche heute. Das Geheimnis wahrer Reformation war und ist immer die Liebe – die Liebe Christi zu uns und unsere zu ihm. Meine Hoffnung ist, dass sie wächst mitten unter uns durch die Begegnung mit Christus in den Geflüchteten.

#### „Kleine Reformationsgeschichten“

So heißt auch ein Buch, das im November erscheint. Darin finden sich 33 kurze Geschichten aus dem Kirchenkreis, wie damals nach 1517 die Reformation in unseren Dörfern und Städten Einzug hielt. Es ist ein wunderschönes Büchlein geworden mit vielen Bildern und Geschichten, die sich zu lesen oder vorzulesen lohnen. Es ist ein Geheimgeschenk, ebenso wie die neue Lutherbibel!

Seien Sie Christus und seiner großen Liebe anvertraut.

Herzlichst, Ihre

Dr. Dorothea Greiner  
Regionalbischöfin

## Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern Kirchenkreis Bayreuth

Regionalbischöfin Dr. Dorothea Greiner



## Reformationsbrief 2016

An die Kirchenvorstände,  
an die ehrenamtlich  
und hauptamtlich Mitarbeitenden  
und alle Gemeindeglieder  
im Evangelisch-Lutherischen  
Kirchenkreis Bayreuth

„Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der Herr, euer Gott.“

2.Mose 19,33-34

Sehr geehrte Leser und Leserinnen,  
liebe Schwestern und Brüder!

Dieses Mal stelle ich kein Lutherzitat voran, sondern eines aus unserer geliebten „Lutherbibel“.

Pünktlich vor dem Jubiläumsjahr 2017 erscheint im Oktober 2016 die neue, vierte amtliche Überarbeitung der Bibelübersetzung Martin Luthers. Eine kleine Revision war angekündigt, nun wird es eine große: 44% aller Bibelverse und 10% aller Worte wurden verändert. Sogar im sogenannten „Fettgedruckten“ wird sich etwas ändern.

Die beiden eingangs zitierten Verse werden zum ersten Mal fett hervorgehoben sein, so dass sie uns nun stärker ins Auge fallen.

Das passt. Denn in der Gegenwart ist das Wissen um unsere überaus fremdenfreundliche biblische Tradition im wahrsten Sinne not-wendig für die Geflüchteten und das Zusammenleben in unserer Gesellschaft.

Jesus wird nach dem höchsten Gebot gefragt und antwortet mit einem Doppelgebot: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.

Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Matthäus 22,37-39). Beide Teile des Doppelgebotes kommen – freilich an unterschiedlichen Stellen – schon im Alten Testament vor. Es ist Jesus, der beide Teile zusammenbindet und als gleich wichtig erachtet.

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie Dich selbst“, steht schon 3.Mose 19,18. Wenige Verse später finden Sie das Eingangszitat. Die Liebe zu den Fremden ist also die Anwendung des Liebesgebotes!

Auch das Gebot, Gott von Herzen zu lieben, findet sich schon in 5.Mose 10,12. Wenige Verse weiter heißt es: „Denn der Herr, euer Gott, ist der Gott aller Götter, ...der die Person nicht ansieht und kein Geschenk nimmt und schafft Recht den Waisen und Witwen und hat die Fremdlinge lieb, dass er ihnen Speise und Kleider gibt. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben.“ (5.Mose 10,17-18). Die Liebe zu den Fremden ist also nicht nur eine Konkretisierung der Nächstenliebe, sondern auch unserer Liebe zu Gott, weil er die Fremden liebt.



Abendmahl und persönliche Segnung werden im Internationalen Gottesdienst in der Bayreuther Stadtkirche gerne wahrgenommen. Im INGO im März wirkten unter anderem mit (v.l.n.r.): Oberkirchenrat Michael Martin, Regionalbischöfin Dr. Dorothea Greiner und Prof. Friedemann Hebart.

Reformationsbrief der Regionalbischöfin des Kirchenkreises Bayreuth  
v.i.S.d.P.: Dr. Dorothea Greiner, Bayreuth, Oktober 2016  
Hans-Meiser-Straße 2, 95447 Bayreuth, Tel. 0921-75748-0, Fax 0921-75748-15  
<http://www.kirchenkreis-bayreuth.de>, [regionalbischoefin.bayreuth@elkb.de](mailto:regionalbischoefin.bayreuth@elkb.de)  
Bildnachweis: H. Rost, Pfarrämter Pegnitz, Ebern und Lichtenfels, W. Bouillon, Pfarramt Bayreuth-Friedenskirche

Erst dieses Jahr fielen mir die Worte Jesajas auf: „Schütze die Gejagten, verbirg die Flüchtlinge! Breite deinen Schatten über sie, macht für sie den hellen Tag zur schützenden Nacht. Gib den Flüchtigen Gastrecht bei dir, versteck sie vor ihren Verfolgern.“ (Jesaja 16,3-4 nach der „Guten Nachricht“). Manche haben dies in den letzten Monaten sehr konkret getan, indem sie in einer besonderen Ausnahmesituation Zuflucht durch Kirchenasyl boten. Wie aktuell plötzlich diese alten Worte werden.

Ebenso spricht mich neu an, wie Matthäus (25,31-46) vor Augen malt, was uns im großen Weltgericht erwartet: Christus wird alle Völker (!) versammeln vor seinem Thron. Dann wird Christus die Menschen scheiden – aber eben nicht nach Völkern, sondern nach ihrer Liebe zu ihm. Den einen wird er sagen: Ihr habt mich, als ich krank war, besucht, als ich hungrig war, gespeist, und als ich fremd war, aufgenommen. Den anderen wird er sagen, dass sie das eben nicht getan haben. Alle sind erstaunt, weil sie sich weder an das Tun noch an das Unterlassen erinnern können. Da antwortet er: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Christus identifiziert sich mit denen, die Hilfe brauchen und das sind für ihn die Fremden. Ob wir ihn lieben, zeigt sich darin, ob wir Fremden Liebe entgegen bringen.

Ich bin überwältigt, wie viel Liebe und konkrete Hilfe für Geflüchtete ich in unseren Kirchengemeinden wahrnehme. Lassen Sie sich in verschiedene Gemeinden des Kirchenkreises führen:

Viele der Geflüchteten im Kirchenkreis kamen zunächst in den **Aufnahmeeinrichtungen in Bayreuth** an. Anna Westermann, Kirchenvorsteherin und nun Beauftragte im Dekanatsbezirk für Flüchtlingsfragen, sorgte in der Erstaufnahmeeinrichtung in Bayreuth mit Studierenden und „älteren Semestern“ dafür, dass das Frühstück ausgeteilt werden konnte – bis dies durch städtische Kräfte geschah. Ehrenamtliche betrieben eine Kleiderkammer in beengtesten Verhältnissen. Als die Regierung nun auch diese Arbeit selbst schulterte, investierten die Ehrenamtlichen ihre freigebliebenen Kapazitäten in ein „Café International“ mit Kaffee und Gesell-

schaftsspielen. Ehrenamtliche, die einmal in der Flüchtlingsarbeit engagiert sind, hören nicht auf, weil der Bedarf noch anderweitig riesig ist und dieser Dienst sie selbst mit Sinn, Dankbarkeit und Freude erfüllt.

Als in **Bayreuth St. Georgen** die Gemeinschaftsunterkunft schloss, drückte Pfarrer Martin Bachmann es so aus: „Unser Miteinander (unter den Ehrenamtlichen und mit den Geflüchteten) ist ein Wert an sich. Wir haben Freude und Leid geteilt und sind zusammengewachsen. Daher fahren jetzt einige in einen anderen Stadtteil zu einer anderen Unterkunft und erteilen mehrfach pro Woche Deutschunterricht.“

Bereits im Jahr 2013 begann die **Münchberger Kirchengemeinde** sich für Geflüchtete zu engagieren. Erste Sprachkurse wurden ehrenamtlich organisiert. Ein Helferkreis entstand. Einige Iraner und Afghanen kamen zu den Gottesdiensten und ließen sich nach einem Unterricht taufen. Dekan Erwin Lechner erzählt weiter: „Vor gut einem Jahr, als die Flüchtlinge täglich zu Tausenden kamen, wuchs der ehrenamtliche Helferkreis auf ca. 100 Mitglieder und Interessierte. Eine Kleiderkammer wurde aufgebaut, Sprachkurse initiiert, Sprachpaten kümmerten sich um einzelne Personen, Aktionen mit Flüchtlingen wecken das Verständnis für Land und Leute, für anerkannte Flüchtlinge wurde ein Möbellager aufgebaut ...“

Das ist eine ganz typische Entwicklung, die ähnlich auch in **Thurnau** geschieht: Dekanin Martina Beck betont, wie gut Geflüchtete sich integrieren lassen, in die Vereine kommen oder zum Spielertreffen im evangelischen Gemeindehaus „Lichtblick“.



Im Schülercafé in Pegnitz begegnen sich jugendliche Geflüchtete und Pfadfinder

Die für sie eingerichtete Kleiderkammer wird auch durch andere bedürftige Bürger genutzt. In ihr arbeiten auch die Geflüchteten selbst mit.

„Integrationsprojekte soll man nicht für Migranten, sondern mit ihnen machen! Getreu diesem Leitbild werden in Forchheim Migranten zu Integrationslotsen ausgebildet“, berichtet Pfarrer Christian Muschler aus **Forchheim**.

In **Pegnitz** ziehen Kirchengemeinde, Stadt, Industrie und viele Menschen guten Willens an einem Strang. Ihr Motto heißt „Integration in Pegnitz“. Sie wollen, dass die Jugendlichen Heimat in der Stadt fühlen und finden können. Dazu gehört auch die Einführung in unsere Kultur mit ihren Werten. In Pegnitz ist die Pfadfinderarbeit stark – auch in der Integration jugendlicher Flüchtlinge.

Wie schön, dass viele Gemeinden Geflüchtete offensiv zu Gemeindefesten und Gottesdiensten einladen. Hier ein Beispiel aus **Ebern**, Dekanatsbezirk Rügheim, von Pfarrer Bernd Grosser erzählt:



Beim „Gemeindefest der Begegnung“ in Ebern finden Kinder aus der Gemeinde und Kinder aus Syrien zusammen

„Ende September hatte die evangelische Kirchengemeinde Ebern zu ihrem ‚Gemeindefest der Begegnung‘ ausdrücklich auch die etwa 160 Flüchtlinge eingeladen, die überwiegend in der ehemaligen Bundeswehrkaserne am Stadtrand untergebracht waren. Zwei syrische Familien kamen vormittags zum Familiengottesdienst und hatten offenbar viel Gefallen daran. Noch während des Gottesdienstes informierten sie via Handy befreundete Flüchtlinge von dem Fest. Als der Gottesdienst zu Ende war, standen 20 Flüchtlinge vor der Kirchentür und nahmen am weiteren Programm teil. Aber dabei blieb es nicht. Der Buschfunk übers Handy trug die Botschaft weiter. Und bis zum Abend

hatten etwa 70 Flüchtlinge den Weg ins Gemeindehaus gefunden und den Tag zu einem bereichernden Fest der Begegnung werden lassen.“

Da chartert ausgerechnet der entlegenste Zipfel unseres Kirchenkreises – ein Kompliment an die **Ludwigsstädter** – schon zum ersten Bayreuther „Internationalen Gottesdienst“ einen Bus über Kronach, um Geflüchtete nach Bayreuth zu fahren. Der Bus wird voll – mit erstaunlich vielen Muslimen. Dekanin Dorothea Richter schilderte, dass auf der Rückfahrt die Stimmung fröhlich war. Auch die Muslime wollen wiederkommen. „Ich habe Frieden gefunden, wie zu Hause in der Moschee“, sagt einer. Welch gute Erfahrung für ihn und Grundlage für weitere Kirchenbesuche.

Der **Asylkreis Coburg** betreibt schon lange ein „Café International“. Diakonin Gabriele Lehrke-Neidhardt berichtet: „Besonderes Highlight ist dort jedes Jahr die Weihnachtsaktion, zu der alle in Coburg lebenden Flüchtlingsfamilien mit ihren Kindern zu einer gemeinsamen Feier mit den Ehrenamtlichen eingeladen werden. 2015 war der imposant aussehende Nikolaus der Star der Veranstaltung. Eigentlich wollte sich jeder und jede in Variationen mit ihm ablichten lassen. Es war eine Selfie-Produktion und Foto-Session im großen Stil.“ Dass da ein christlicher Bischof Nikolaus, dessen Geschichte erzählt wird, mit aufs Foto kommt und um die Welt gesandt wird, ist m. E. eine nicht zu unterschätzende Form akzeptierender Annäherung an unsere Kultur.

In **Lichtenfels** erlebte Pfarrerin Anne Salzbrenner, dass solch ein „Café International“ nicht nur der kulturellen Verständigung mit den Geflüchteten dient, sondern auch zwischen den Konfessionen und mit Menschen, die bisher keinen Zugang zum Gemeindeleben hatten. Folgende Sätze hat sie mit eigenen Ohren gehört: „Ich hätte ohne das ‚Café der Begegnung‘ nie das evangelische Gemeindehaus betreten.“ „Ich wäre nie auf die Idee gekommen als katholische Frau mich in einer evangelischen Gemeinde zu engagieren.“ „Durch die Gespräche beim Kaffeekochen habe ich erst gemerkt, dass der Unterschied zwischen evangelisch und katholisch gar nicht so groß ist.“



Das „Café der Begegnung“ in Lichtenfels trägt dazu bei, dass Einheimische und Geflüchtete einander näher kommen.

Sie hat durchaus den Gegenwind von manchen Bürgern und Bürgerinnen gespürt. Doch sie ließ sich zusammen mit dem Kirchenvorstand und den Ehrenamtlichen nicht beirren.

**Wunsiedel** kennt solchen Gegenwind zur Genüge. Doch dort gibt es mit „Wunsiedel ist bunt“ seit über zehn Jahren ein starkes, kreatives zivilgesellschaftliches Bündnis gegen Rechts-Extremismus, bei dem maßgeblich die evangelische Kirchengemeinde beteiligt ist. Pfarrer Jürgen Schödel: „Durch diese Arbeit sind wir schon seit vielen Jahren sehr sensibel auch für Asylsuchende. Das deutliche Eintreten gegen Aufmärsche von Neo-Nazis und ganz praktische Hilfe für Asylsuchende gehören bei uns untrennbar zusammen.“

Pfarrer Thomas Wolf und viele Engagierte in **Rehau** trugen wesentlich zu einem Klima des Willkommens bei, schon bevor die Geflüchteten kamen: „Noch vor den ersten ausländerfeindlichen Aufklebern und Flugblattaktionen sprachen sich die kirchlich-diakonischen Träger für eine offene Informationsveranstaltung aus. Im Mehrgenerationenhaus fanden sich im Februar 2015 weit über 100 Interessierte ein, die von den Fachleuten der Diakonie allgemeine Informationen erhielten. Fast 40 Menschen traten dem Unterstützerkreis bei.“ So war der Boden bereit für einen friedlichen Einzug im Tannbergheim mit 60 Bewohnern. Im August 2015 wurde ein Willkommensfest gefeiert.

Dieses Beispiel zeigt zudem, wie hilfreich die gute Zusammenarbeit mit unseren Fachleuten in der Asylsozialberatung und der Migrationsberatung ist.

Auch viele unserer **Erwachsenenbildungswerke** springen den Ehrenamtlichen zur Seite. So bietet das Erwachsenenbildungswerk Bamberg regelmäßig sehr gut besuchte Veranstaltungen zum Thema an. Auch finden dort Fortbildungen für Ehrenamtliche statt zur Interkulturellen Kompetenz, zu Rechtsfragen und vielem mehr.

Der **Dekanatsbezirk Bamberg** hat sogar seit Anfang 2016 ein Viertel einer Pfarrstelle der „Begleitung und Koordination der kirchlichen Flüchtlingsarbeit“ gewidmet. Hinzu kommt seit März 2016 eine 75%-Stelle mit Sitz beim Diakonieverein in Aschbach. Viele solcher Koordinationsstellen für den Einsatz Ehrenamtlicher konnten inzwischen im Kirchenkreis durch landeskirchliche Mittel eingerichtet werden. Sollten Sie in Ihrer Gemeinde finanzielle Unterstützung brauchen, so scheuen Sie sich bitte nicht, einen Antrag auf dem Dienstweg an die „AG Herberge“ im Landeskirchenamt zu stellen.

Einen Blick möchte ich gerne noch auf die **Vermittlung unseres Glaubens** an Geflüchtete richten. Sie klang in manchen Geschichten schon an. Zwei Anliegen habe ich dabei: Erstens die Verständigung unter den Religionen und zweitens die Einladung zum christlichen Glauben.

Zum ersten Anliegen machte Dekan Thomas Guba eine bewegende Erfahrung: „Unsere Dreifaltigkeitskirche in **Bad Berneck** ist eine ‚offene Kirche‘. Eines Freitagabends klingeln drei Frauen an der Tür des Pfarramtes: eine muslimische Türkin, eine deutsche Christin und eine iranische Christin. ‚Diese Frau stammt aus dem Iran. Sie möchte gerne in die Kirche‘, sagte die Muslima. Die Iranerin hat eigentlich eine tiefe Abneigung gegenüber Muslimen, denn ihr Kind wurde bei einem Überfall des IS getötet und ihr Mann wurde wegen seines Glaubens ins Gefängnis gesperrt und verstarb. Aber hier erlebt sie, dass ihr eine Muslima und eine Christin gemeinsam helfen, in die Kirche zu gehen, denn das ist ihr größter Wunsch. ‚Die Kirche ist offen – gehen wir hinüber!‘, sagte ich zu ihr. Was ich dann wahrnahm, werde ich nicht vergessen: So viel Dankbarkeit, so viel Freude in den Augen: ‚Ich kann in eine Kirche gehen, ohne Angst zu